



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Kirche St. Salvator

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Litteratur: A. Eberhard, Aquarelle um 1830, in der Veste-Sammlung. — Gruner I, S. 134 f.; II, S. 67 f.; III, S. 39. — Hönn I, S. 199. — Karche I, S. 27 u. 301; II, S. 53. — Lindner, Ans. im Rathhaus.

Chorbänke aus der Zeit um 1737, mit Vertäfelungen, wie an den Emporenbrüstungen. Kanzel ebenso behandelt, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler im halben Sechseck auf einer korinthischen Mittelsäule vortretend; mit geschnitztem Schalldeckel. Holz.

Orgelbau, mit geschnitzten und vergoldeten Einfassungen.

Abendmahlsgeräthe (der Garnison) neu, von Silber.

[Wendelinaltar 1445 bestätigt u. ö. — Gruner II, S. 68 ff. — Karche I, S. 49. — Wolfgangsaltar, 1500 erbaut. — Marienaltar, 1466 vorhanden. — Heiligenfiguren nach der Veste gekommen, namentlich die grosse Maria von Tilman Riemenschneider. — Gruner.]

Glocken. 1) Aus dem 14. Jahrhundert; *LVCAS. MARCVS. MATHVS. IOHANNES. O. VIRGO. SACRA MARIA. ORA. PRO.*; 70 cm Durchmesser. — 2) 1782 von J. A. Mayer in Coburg, mit Palmettenfries; 42 cm Durchmesser.

Grabstein an der Langhaus-Nordfront; Inschrift für Andr. Jack zu Quedlinburg (?), geb. 1565, gest. 1582 (?), in einer Cartouche; oben des Verstorbenen Wappen. — Lindner, in dessen Ansichten-Samml. im Rathhaus, die Inschrift.

Die Kirche St. Salvator.

Geschichtliche Nachrichten. Auf Betreiben des Kanzlers Carpzow und des Generalsuperintendenten Seifart wurde dieses Gotteshaus in den Jahren 1660 bis 1662 erbaut. Die Bürgerschaft der Stadt steuerte freiwillige Beiträge dazu. Die Steine wurden zum grossen Theil von dem im 30-jährigen Kriege zerstörten, herrenlos gewordenen Schloss zu Schlettach hierher geschafft, nachdem abgelehnt worden war seitens der Bürgerschaft, zu solchem Bau die Steine der damals noch stehenden Kapelle des St. Georg-Spitals und der Probstei-Kapelle (St. Peter ?) zu verwenden. Im Jahre 1665 stiftete ein coburger Bürger das Glöcklein zur Salvator-Kirche, die fortan zum Versammlungsplatz bei Begräbnissen diente.

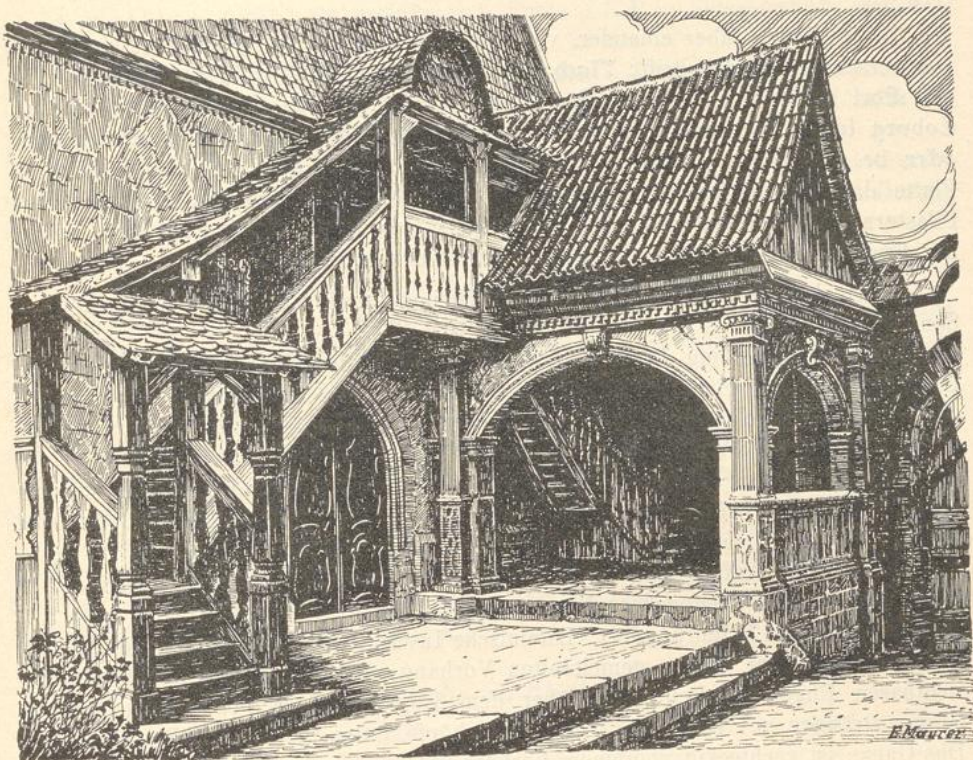
Pfarrer Dr. Berbig.

Beschreibung des Bauwerks*). Die Salvator- oder Gottesacker-Kirche ist ein 22,8 m langes, 11 m breites, für Altar und Gemeinde dienendes Kirchhaus. Die lange lateinische Bau-Inschrift befindet sich oben an der Westfront. Die Kirche hat eine geputzte Flachdecke aus Brettwerk, welches nach Osten zu wie ein Muldengewölbe gebogen ist und eingeschnittene Fenster hat. Ein Altarraum ist dadurch abgesondert, dass eine Stufe hinaufführt. Ein 1740 hergestelltes Emporengeschoss an den Langseiten, welches auch um die Westseite herumgeht, fängt erst am Gemeinderaum an (ein 2. Emporengeschoss läuft nur an der Westseite entlang). Die Hauptfenster sind an den Schrägseiten und der Nord- und Ostseite des Altarraumes etwas kleiner, als die des Gemeinderaumes. Die Fenster sind neuerdings auch mit einigen farbigen Ornamenten und stilisirten Blumen bemalt. Sämmtliche Fenster sind spitzbogig, als Kehle zwischen Abstufungen profiliert. An der Südseite zwischen den Fenstern eine spitzbogige Eingangs-Thür; eine ebensolche Thür an der Westseite (darüber: 1662 aufgemalt, erneuert) und

*) Beschreibung von Prof. Dr. Lehfeldt.

über ihr eine rechteckige Thür zur Empore, zugänglich durch eine Aussentreppe mit hölzernem Geländer und Dach (s. die Abbildung auf dieser Seite). An der Ostseite führt eine rechteckige Thür in die neue, hier angebaute, quadratische Sacristei, welche eine flache Holzdecke, rechteckige Fenster und eine ebensolche Eingangsthür hat. Auf dem Kirchdach ein achteckiger, beschiefelter Dachreiter mit Arcadenaufsatz und Kuppel.

Gedruckter Zettel, 19. Jahrhundert, mit der Bauinschrift und Uebersetzung. — A. Eberhard, Aquarell in der Sammlung der Veste. — Gruner, Beschr. I, S. 135. — Hönn I, S. 200 m. d. Inschr. — Karche I, S. 259; II, S. 57; III, S. 232. — Koch, Ansicht in dessen Samml. im Rathhaus. — Lindner, desgl.



Die Salvatorkirche in Coburg.
Treppe zur Empore an der Nordseite der Kirche.

Kanzel an der Ostseite des Kirchhauses über der Thür zur Sacristei, aus dem 18. Jahrhundert, rechteckig mit abgeschrägten Vorderkanten, auf halbkugeligem Trageglied, von etwas geschweiftem Aufriss. Schalldeckel entsprechend. Holz.

Tauf-Engel, jetzt in der Sacristei, aus dem 18. Jahrhundert, mit einer Muschel als Taufbecken in den Händen, in classischer Gewandung. Holz, schlecht bemalt und vergoldet.

Die Kirche ist ausgezeichnet durch ihre Grabsteine und Gedenktafeln.

A. An der Nordwand.

1) Umschrift in zwei Zeilen für den Stadt- und Landcommissar, Amtsschösser Georg Pf. (Amling), † 1662. Auf der Platte drei wie Cassetten gebildete Felder unter einander; im oberen und unteren Feld Sprüche in rechteckigen Cartouchen, im mittleren Feld ein Wappen (Arm mit Pfeil, Kranich mit Spange) mit Unterschrift: *Amlingisches Erbbegrübniss*. Sandstein.

2) Inschrift für den Consistorialassessor Joh. Christian Faber, † 1683, gewidmet von seiner Gattin Anna Johanna, geb. Amling, in einem ovalen Akanthusrahmen mit Engelskopf. Darüber des Verstorbenen Brustbild in einem Palmenkranz, an den Seiten von Engeln gehalten. Sandstein. — Ludwig, Ehre etc. II, S. 165.

3) Zwei Tafeln über einander, von einem Grabstein. Auf der oberen charaktervoll verschnörkelte Inschrift: *Nach Christi gebvrt 1531 Am 13 tag Juny — Ist der Edel vnd vest Hans vō Brandstein zv Su — meu (Untersiemau) albi zv Coburg in got verschide. Vnd der — erst vom Adel so avf disen neuen gotzacker be — graben worden. Dem Got genedig sey amē.* Auf der unteren Platte das Brandensteinsche Wappen in einer Flachbogen-Blende mit verzierten Pilastern, welche oben rechteckig umrahmt ist, so dass Zwickel entstehen, welche mit Engelsköpfen gefüllt sind. Die Tafeln sind von Bronze.

B. An der Südwand, in den unteren Theilen durch Kirchbänke verdeckt; von Sandstein.

1) Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts; betendes Kind in Relief, in breiter Umrahmung, unter einem Engelskopf; verstümmelt und überweisst.

2) Grosse Inschrift für des Bürgermeisters Dan. Lange Gattin Rosina, † 1626, darüber, gross, ihr Wappen (springender Hirsch), darüber der Leichentext.

3) Inschrift für eine Tochter, geb. 1645, † 1666, darunter Inschrift für eine Frau, † 1651 (?), beide Inschriften in volutirtem Rahmen mit Engelsköpfen und einem Fratzenkopf; an den Seiten Früchte; an den Ecken Wappen.

4) Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Inschrift ganz verschwunden, in einem rechteckigen Cartouchenrahmen mit Gesims.

5) Aus dem 17. Jahrhundert. Lateinische Inschrift für ein Mitglied der Familie v. Eschenbach, auf einem gemeisselten Vorhang, der von einem im Oberkörper sichtbaren Engel gehalten wird; über dem Engel zwei Wappen, umgeben von Blumensträngen mit Troddeln. Oben Engelsköpfe, unten Schädel mit Rosenzweigen. Das Ganze ist rechteckig von einem Lorbeer-Rahmen umfasst. — Ludwig, Ehre etc. II, S. 357: Prof. Eschenbach, † 1633.

6) Lateinische Inschrift für den coburgischen Rath Barth. Schwartzlos von Haldensleben, † 1618, und seine Gattin Sibylle, geb. Amling, † 1580.

7) Lateinische Inschrift, wohl für Adrian Schwartzlos, geb. und † 1607, bis zur Unkenntlichkeit überschmiert.

8) Lateinische Inschrift für des Hofarztes Dan. Schnepf Gattin, † 1604, in rechteckigem Cartouchenrahmen, darüber ihre beiden Wappen (Schnepfe, Einhorn), von denen das linke zerschlagen ist.

9) Lateinische Distichen, wohl für Jungfrau Sabina Steinacker, † 1618, in einer an den Ecken gekröpften Umrahmung mit einigen Aussenverzierungen, darüber der Leichentext in geschnörkeltem Rahmen mit Engelskopf und Wappen an den Ecken.

10) Inschrift, wohl für des coburgischen Rentschreibers und Münzvorstehers Güntzer Gattin Ursula, † 1611; darüber zwei Wappen.

11) Lateinische Inschrift für des Kanzlers Scherer Sohn Volkmar, 11 Jahre alt, † 1602, in einem Cartouchenrahmen. Von dem Rahmen aus, scheinbar hinter ihm hervorkommend, gehen nach links und recht Vorhänge herab, an den Enden mit Wappen besetzt, während in der Mitte zwischen den Vorhängen Platz für den Oberkörper des betenden, verstorbenen Knaben bleibt. Darunter der Leichentext in einer Cartouche. Das Ganze ist eingefasst von Pilastern, mit Schildwerk und einem Frauenkopf darüber an den Schaften und mit römischen Capitellen, darauf abschliessendes Gebälk.

2 Altarleuchter; am dreiflächigen Fuss: *JEP* in Spiegelschrift zwischen Palmzweigen unter der Krone, darunter: 1701. Zinn.

Oelgemälde an der Ostwand oben, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Christus in lebensgrosser Figur, die Rechte segnend erhoben, in der Linken die Weltkugel haltend; Rahmen mit etwas Schnitzerei.

Glocken. 1) 1736 von Mayer in Coburg; Palmettenfries; *Ich ruff ins Gotteshaus* etc.; 54 cm Durchmesser. — 2) 1714 von Mayer; Rankenfries; 46 cm Durchmesser.

Katholische Kirche des heiligen Augustinus*).

Die Kirche ist 1855—60 vom Baurath Fischer-Birnbaum in gothischem Stil erbaut. Darin Gruftbau 1885 vom Schlosshauptmann Rothbart, reich. Darin (Doppel-)Sarkophag des Prinzen August, † 1881 (Sohn des Herzogs Ernst I. und Vater des Fürsten von Bulgarien) und seines Enkels Joseph, † 1888 (Sohn von Augusts gleichnamigem Sohn) mit des Prinzen August Figur auf dem Deckel, von Aimé Millet in Paris. Grabstätte der Prinzessin Leopoldine von Brasilien (Gattin des Vaters vom Prinzen Joseph), † 1871. — Wittmann, Coburg, S. 24.

Gefässe und Geräthe neu. Glocken (nach Mittheilungen des Herrn G. Schumann). 1) Laut Inschrift unter Herzog Ernst II. und dem Erzbischof von Bamberg Mich. von Deinlein wohl von Lotter gegossen. 2) und 3) 1860 bzw. 1880 von Lotter in Bamberg gegossen.

Die Kirche St. Nicolaus.

Geschichtliche Nachrichten. Die Kirche St. Nicolaus stand in Verbindung mit dem ganz in der Nähe befindlichen Siechenhaus, welches zur Aufnahme wandernder kranker Personen diente, besonders solcher, die mit ansteckender Krankheit behaftet waren. Zu Zeiten der Pest oder des schwarzen Todes mag dieser Zufluchtsort für Mühselige und Beladene gegründet worden sein. Schon im Jahre 1336 empfing das Siechenhaus aus dem Kirchholz des Franciscanerklosters zu Coburg das nötige Brennholz. Die kleine Kirche ist nach dem Chronisten erst im Jahre 1473 erbaut und vom Bischof Rudolf von Würzburg bestätigt worden. Seit 1529 wurde darin das Evangelium gepredigt, bis sie in neuerer Zeit der israelitischen Kultusgemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken überlassen wurde.

Pfarrer Dr. Berbig.

*) Beschreibung von Prof. Dr. Lehfeldt.